

TIERPENSION HOFMATT



für tierisch gute Ferien  
041 970 04 40, www.hof-matt.ch  
Sandra Gloor, Gettnau

# Willisauer Bote

**KANTON** Hebammen fordern  
Pikett-Entschädigung

Der 5. Mai ist der internationale Tag der Hebammen. Diese bringen ein älteres Anliegen wieder aufs Tapet: das sogenannte Wartegeld.  
**SEITE 3**

**WIGGERTAL** Einblick in den  
Heimalltag

Das regionale Alters- und Pflegezentrum Feldheim in Reiden präsentiert seine Jahresrechnung 2019 und gibt Einblick in den momentanen Alltag.  
**SEITE 7**

**HINTERLAND** Coronavirus  
kennt keine Landesgrenzen

Der Schötzer Urs Marfurt und der Wauwiler Andreas Juchli berichten, wie sie den Alltag in Guatemala und Dänemark meistern.  
**SEITE 13**

**SPORT** Das Interview mit dem  
neuen Sportkoordinator

Patrick Bussmann ist zurück beim FC Willisau. Warum entschied er sich für eine Rückkehr? Welches sind seine Aufgaben? Und welches seine Ziele?  
**SEITEN 17/18**

willisauerbote.ch - Ihr Link zu  
ergänzenden Inhalten wie Videos,  
Fotoalben, Dossiers oder Blogs.

## Kampf dem unsichtbaren Gegner

**GROSSWANGEN** Mit der  
Vereidigung wäre für Stefan  
Egli morgen Mittwoch der  
Höhepunkt seiner Laufbahn  
als Schweizergardist angestan-  
den. Aufgrund des Coronavirus  
musste der Anlass aber auf den  
Herbst verschoben werden.

6. Mai 1527: Deutsche Landsknechte und spanische sowie italienische Söldner greifen unter Karl V. Rom und den Kirchenstaat an und töten 147 der 189 Schweizergardisten. 42 Gardisten können den Papst in die nahegelegene Engelsburg via «Passetto di Borgo», einem geheimen Fluchtgang in der Stadtmauer, retten. Der Tag geht als Sacco di Roma in die Geschichtsbücher ein, als Tag der Plünderung Roms.

Noch heute wird zum Gedenken an dieses historische Ereignis die alljährliche Vereidigung der neuen Rekruten am 6. Mai abgehalten. Nebst den Angehörigen der Neuvereidigten wohnen auch hohe Vertreter aus Politik und Kirche dem festlichen Akt bei.

Morgen Mittwoch wäre mit dem Grosswanger Stefan Egli auch ein Gardist aus der WB-Region vereidigt worden. Doch der Kunjunktiv verrät es: Der Anlass kann nicht durchgeführt werden und ist auf den Herbst verschoben worden. «Schade, aber verständlich», sagt Egli, dessen Alltag sich durch die Verbreitung des Coronavirus grundlegend verändert hat. **SEITEN 11/12**



Der Grosswanger Stefan Egli ist als Teil der 111-köpfigen Schweizergarde für den Schutz den Papstes zuständig. Momentan kämpft das Korps gegen einen unsichtbaren Gegner, der das Leben in der ewigen Stadt zum Erliegen gebracht hat. Foto zvg

LEITARTIKEL

von  
Stefan Calivers



«Heute sind Sie wieder voll in der Verantwortung»: Mit diesen Worten hat Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga gestern Montag den Übergang zur politischen Normalität eingeleitet. Jetzt haben National- und Ständeräte ihre verfassungsmässigen Kompetenzen zurück.

### Was wichtig ist und was nicht

Auch im Kanton Luzern wird am 18. Mai der Parlamentsbetrieb wieder aufgenommen. Wie im Verlauf des Monats in allen übrigen Zentralschweizer Kantonen. Mit dem Unterschied allerdings, dass sich in Luzern die bürgerliche Ratsmehrheit gegen die Session ausgesprochen hatte. SP und Grüne verfügen aber über genügend Stimmen im Kantonsrat, um rechtmässig ein Einberufungsbegehren stellen zu können. Was die Linke denn auch tat. Sehr zum Missfallen von CVP, SVP und FDP.

Mag sein, dass der Vorwurf der Bürgerlichen, die Linke betreibe «Symbolpolitik» und übe sich in «Selbstprofilierung», nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Die Klima-Sondersession vom vergangenen September lässt grüssen. Das Hauptargument der bürgerlichen Parteien allerdings, es stünden keine dringenden Geschäfte an, ist nicht haltbar. Erstens entscheiden nicht ein paar Fraktionschefs und Parteipräsidenten, was wichtig ist und was nicht. Und zweitens stehen neben durchaus berechtigten aktuellen Fragen zur Coronakrise auch zwei bedeutende Geschäfte an, die schon mehrfach verschoben wurden: Cyberkriminalität und Hochwasserschutz. Zudem teilen längst nicht alle Mitglieder der bürgerlichen Fraktionen die Meinung ihrer Oberen, was die beantragte Absage der Session betrifft.

Es wirkt deshalb befremdlich, wenn gerade jene politischen Kräfte, denen es in Sachen Wirtschaft mit dem Ausstieg aus dem Lockdown nicht schnell genug gehen kann, bei der Wiederherstellung der demokratischen Normalität zögern. Es zeugt sogar von einer gewissen Arroganz der Mächtigen: Denn nicht alle Parteien und Organisationen haben den direkten Draht in die Regierung und in die Departemente. Und darum nicht das gleiche Vertrauen, gehört zu werden.

## Wie die Samariter jetzt helfen

**UFHUSEN** Josy Filliger hat sich angesteckt. Nicht mit dem Corona- sondern mit dem Helfervirus. Als sie im E-Mail des Samariterverbands las, dass man aufgrund der Coronakrise Helfer für den Spitaleinsatz suche, da war für sie sofort klar, dass sie mithelfen will. «Eine tolle Erfahrung!», sagt die 37-Jährige. Sie ist eine von vielen: Seit dem 16. März bis 30. April waren die Luzerner Samariterinnen und Samariter während 1623 Stunden im Einsatz – auf 204 Köpfe verteilt. Im ganzen Kanton meldeten sich rund 80 Samariter für dieses Projekt. «Ohne diesen Einsatz in erster Stunde der Pandemiephase hätte das Luzerner Kantonsspital nicht in diesem Tempo die jetzt vorhandene Leistung aufbauen können», sagt Ingrid Oehen, Leiterin Ausbildung am LUKS und Zentralpräsidentin des Schweizerischen Samariterbundes. **SEITE 15**

## Mahnmale vergangener Epidemien

**REGION** Kreuze und Wegkapellen erinnern mitunter an schwere Seuchen. Obwohl heute wissenschaftlich vieles erklärbar ist, haben sie ihre Anziehungskraft nicht verloren.

«Gott behüte uns vor Pest und Not» – diese in Stein gemeisselten Worte am Kreuz im Schötzer Feld erinnern an eine der dunkelsten Zeiten: In Schötz raffte die Pest zwischen 1609 und 1612 die halbe Dorfbevölkerung dahin. Kein Wunder. Die medizinische Versorgung war spartanisch, ein Heilmittel oder gar eine Impfung gab es nicht. Schutz erhofften sich die Überlebenden mit dem Bau von «heiligen Zeichen» – galten solche Epidemien doch oft als Strafe Gottes. «Heute wird der Bezug gläubiger Menschen zu den höheren Mächten nicht mehr von Angst, Bestrafung und Vergeltung dominiert», sagt Volkskundler Kurt Lussi. Das Verständnis zum Glauben hat sich verändert, geblieben ist jedoch die Anziehungskraft, welche Kapellen und Wegkreuze bis heute haben. **SEITEN 5/6**



Erinnert an die unheilvollen Jahre zwischen 1609 und 1612: Das Pestkreuz im Schötzer Feld. Foto Stefan Bossart

